

→ ... WOVON DIE REDE SEIN SOLL!

Die institutionalisierte Form kulturellen Lebens bezeichnet man als Kulturbetrieb. Verallgemeinert versteht man darunter eine Einheit von zusammenwirkenden Personen und Produktionsmitteln, die Güter und Dienstleistungen in verschiedenster künstlerischer Form hervorbringen und einem Publikum zur Verfügung stellen. In aller Regel ist der Kulturbetrieb professionell ausgerichtet, und zwar nicht nur bei den Künstlern selbst, sondern vor allem auch dort, wo es um die rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen sowie um das betriebliche Management geht. Der Kulturbetrieb ist mithin ein hochkomplexes System, in dem unterschiedliche Kompetenzen und Zielsetzungen zusammentreffen, die weit über die künstlerischen Intentionen eines Werks oder selbst einer Kunstsparte hinausgehen.

Der Begriff der Kultur ist sehr weit gefasst; in einem kulturanthropologischen und kultursoziologischen Verständnis geht er weit über die Künste hinaus. Als Kulturbetrieb aber umfasst Kultur nahezu ausschließlich die Künste, weshalb jede Betrachtung sinnvollerweise von dort ihren Ausgangspunkt nimmt. Dennoch ist die Perspektive des Kulturbetriebs eine andere als die einer kunstspartenspezifischen Wissenschaft, was schnell erkennbar wird, wenn man sich drei Paradigmenwechsel aus der jüngsten Vergangenheit vergegenwärtigt:

- Der Blick auf das Kulturleben aus der Perspektive einer spartenspezifischen Wissenschaft, wie beispielsweise der der Kunstwissenschaft auf die aktuelle Szene der bildenden Kunst, nimmt nur noch einen Teil des Kulturlebens wahr. Zweifellos hat eine Untersuchung etwa über Tendenzen der bildenden Kunst in Folge der Deutschen Einheit nach wie vor ihren unverzichtbaren Stellenwert. Aber während ein vergleichbares Werk noch in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts nahezu alle für das Kulturleben wesentlichen Aspekte erfasste, würde man heute das Fehlen des inzwischen so wichtigen nicht-künstlerischen, aber die Kunst unmittelbar beeinflussenden politischen und ökonomischen Umfeldes bemängeln.
- Ähnlich steht es mit der kulturpolitischen Perspektive, wie sie in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts bevorzugt wurde. Die Protagonisten der so genannten Neuen Kulturpolitik der 70er Jahre befassten sich zwar noch mit Kunstsparten wie Schauspiel, Musiktheater oder Film, doch stand für sie immer die kulturpolitische, und das hieß damals die emanzipatorische und demokratische Perspektive im Mittelpunkt. Kulturpolitik aber im Sinne einer Umsetzung politischer Ziele mit Hilfe von Kultur ist heute obsolet geworden. Kulturpolitik ist heute nur noch die politische Steuerung der Rahmenbedingungen des Kulturbetriebs.

- Drittens zeichnet sich ab, dass die Lehre des Kulturmanagements die bloße Handlungsperspektive überschreitet und stärker das Zusammenwirken nicht institutionalisierter Systeme in den Vordergrund stellt. Bisher versteht man unter Kulturmanagement fast ausschließlich das Handeln der die Kunst ermöglichenden, steuernden und führenden Personen. Dagegen wird die Perspektive des Betriebs, in dem dieses Handeln stattfindet und auf den dieses Handeln wirkt, kaum beachtet. Wie alle sozialen Systeme hat aber auch der Kulturbetrieb eine Tendenz zur Selbststeuerung, die in aller Regel nur durch eine Gesamtsicht mit möglichst großer Außenperspektive wahrgenommen wird.

Vor dem Hintergrund dieser Paradigmenwechsel ist die Beschreibung des Kulturbetriebs in seiner Gesamtheit eine dringende Notwendigkeit. Dabei steht die deskriptive Methode im Vordergrund, so dass sich allein methodisch das Buch deutlich von anderen Publikationen zum Kulturmanagement unterscheidet, die auch methodisch immer eine handlungsorientierte Perspektive einnehmen.

Es ist das Ziel dieses Buches, dem Leser einen Überblick über den gesamten Kulturbetrieb zu geben. Dieser Überblick soll zeigen, wie der Kulturbetrieb funktioniert und wie beispielsweise urheberrechtliche Aspekte oder bestimmte Traditionen in den Kulturbetrieb hineinwirken. Gleichzeitig bietet diese Gesamtschau aber auch eine Information für all jene, die sich für mehr als eine spezifische Sparte interessieren und dabei das Ineinandewirken der Künste aus kulturbetrieblicher Sicht betrachten wollen. Zwar wird allein aus Gründen der Lesbarkeit die spartenspezifische Sicht beibehalten, doch wird auf spartenübergreifende Zusammenhänge vielfach hingewiesen. Nicht zuletzt bietet das Buch eine Ergänzung zum kulturhistorischen Ansatz, weil beispielsweise die Geschichte des Theaters nun auch um die Entwicklung des Theaterbetriebs vervollständigt werden kann.

Das Buch gliedert sich in einen allgemeinen Teil (Kapitel 1 und 2) sowie in fünf Kapitel, in denen der Kulturbetrieb jeweils aus einer spartenspezifischen Perspektive gesehen wird. Ohne Vollständigkeit zu beanspruchen, werden die wichtigsten Erscheinungsformen der Künste als Teile des Kulturbetriebs vorgestellt: bildende Kunst, Musik, Literatur, Theater und Film.

Um den aktuellen Stand des Kulturbetriebs auch historisch verorten zu können, enthält jedes Kapitel eine kulturbetriebliche »Rückblende«. Diese historische Verortung ist deshalb von besonderem Interesse, weil zahlreiche Merkmale des Kulturbetriebs nur aus der Tradition heraus zu verstehen sind. Da aus kulturbetrieblicher Sicht die Kultur der DDR ein Staatsbetrieb ohne historische Verankerung war, konzentriert sich die Darstellung vorwiegend auf die in Ost wie West gemeinsame Entwicklung des Kulturbetriebs. Des

Weiteren werden die Akteure des jeweiligen Spartenbetriebs vorgestellt, die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen erörtert, kulturpolitische und wirtschaftliche Effekte diskutiert sowie unter der Überschrift »Standortbestimmung und Perspektiven« eine zurückhaltende Bewertung angeboten. Um das Buch auch als Handbuch verwenden zu können, werden zu jedem Kapitel wichtige Internetadressen und Standardwerke aufgelistet.

Kultur in ihrer institutionalisierten Form findet im Kulturbetrieb statt, und d.h. in einer hoch komplexen kulturspezifischen Umwelt, zu deren Steuerung wiederum andere Kompetenzen und Instrumente erforderlich sind als die Produktion der Kunst selbst. Wegen der Knappheit von Ressourcen sowie mit Blick auf den Wettbewerb um den Nutzer und Kunden kann sich der einzelne Künstler¹ mit seiner Kunst nicht mehr allein behaupten; er braucht das ihn absichernde, ihn fördernde und ihn vermittelnde Umfeld. Angesichts der erkennbaren Dominanz, die der Kulturbetrieb vor allem unter dem Kommerzialisierungsdruck des letzten Jahrzehnts angenommen hat, ist es dringend erforderlich, das Kunst- und Kulturleben in Deutschland auch einmal aus dem Blickwinkel dieses Kulturbetriebs zu betrachten. Genau davon soll in diesem Buch die Rede sein!

1 Um die Lesbarkeit des Textes zu erleichtern, wird bei personenbezogenen Begriffen stets nur die männliche Sprachform verwendet; sie schließt die entsprechende weibliche Sprachform selbstverständlich mit ein.